

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 365

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Vierteljährig: . . . 2.— . . . 2.50
Dritteljährig: . . . 1.— . . . 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 6. August

Insertions-Preise:

Einmalige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1887.

Die slavische Solidarität.

Wir hatten schon mehrmals Gelegenheit hervorzuheben, daß die wahren Absichten der herrschenden Parteien, insbesondere der slavischen, und ihre letzten Ziele und Pläne meist in der Zeit der politischen Krisen am offenkundigsten werden, wo die einzelnen Stimmführer von allem parlamentarischen Zwange frei fühlen, wo der sänftigende Einfluß der Regierung fehlt, keine in der Schwere befindlichen Concessionen Zurückhaltung als nothwendig erscheinen lassen und die Regierungsfähigkeit gerade kein actuelles Bedürfnis ist. Diese Erfahrung konnte man auch in diesen Tagen wieder in reichem Maße machen und zwar waren es diesmal die Czechen, welche durch die offeneren Bekenntnisse ihrer entsetzten Anschauungen und Bestrebungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Den Ausgangspunkt zu den in Rede stehenden politischen Meinungen bildete der seit der letzten Reichsraths-Session noch immer fortwährende Streit zwischen den Czechen und Altsclaven. Erstere, die aus ihren rückwärtigen Sympathien für Rußland und ihrer extremen Auffassung der slavischen Solidarität niemals ein Geht machen, hatten hiedurch Herrn Krieger und den übrigen altsclavischen Führern eine gewisse Furcht eingejagt, ihrer Popularität verlustig zu werden, falls sie an Russenfreundlichkeit und

panslavistischen Allüren hinter Herrn Dr. Gregor zurückblieben, und so ist es gekommen, daß man auf altsclavischer Seite, das dringende Bedürfnis empfunden hat, der slavischen Solidarität eine solenne Huldigung darzubringen.

Es waren namentlich die beiden Hauptorgane der Altsclaven in Böhmen und Mähren: die „Politik“ und der „Hlas“, welche über die Russenfreundlichkeit der Altsclaven Lobeshymnen anstimmten, und es ist wohl am Platze, einige dieser czechischen Bekenntnisse wörtlich wiederzugeben. So schrieb die „Politik“ unter Anderem: „Die Altsclaven, als die erdrückende Majorität des böhmischen Volkes denken und fühlen durchaus nicht antirussisch, wie ihnen Verleumder des eigenen Lagers insinuierten. Das gesamte böhmische Volk ist sich seiner Stammesverwandtschaft mit der russischen Nation bewußt, das ganze böhmische Volk ist von der Idee der slavischen Solidarität erfüllt, das ganze böhmische Volk weiß den Werth der geistigen Gemeinschaft mit der übrigen Slavenvelt nach deren ganzer Tragweite zu schätzen. Ist doch Prag die Geburtsstätte dieser Idee, und eine der ersten Regungen des im Jahre 1848 auf kurze Zeit freigewordenen Volksgeistes war auf die Bethätigung dieser Idee gerichtet. Angesichts dieser Thatfachen können wir nur mit Schmerz des Umstandes gedenken, daß wir, die Hüter der Geburtsstätte der slavischen Idee, Dank den niedrigen Ver-

dächtigungen gewisser mißrathener Söhne des böhmischen Volkes, die leider auch in Rußland williges und gläubiges Ohr fanden, in die Lage versetzt wurden, unsere slavischen Ueberzeugungen und Gefühle erst betheuern zu müssen.“ Noch viel ungenirter aber spricht sich das altsclavische Organ aus Mähren aus, indem es schreibt:

„Unser wenig erfreuliches Verhältniß zum Ministerium Taaffe, welches uns große Opfer auferlegt, führt uns auch in Widerspruch mit unserer Pflicht als Slaven. Für ruhige Zeiten ließe sich dieses Verhältniß wohl oder übel vertheidigen, aber in stürmischen Zeiten, welche herannahen und in welchen — wenn nicht Alles trügt — ein riesiger Kampf zwischen Deutschland und Rußland entbrennen wird, von dessen Ausgang das Schicksal eines ganzen Welttheiles abhängen kann — in einer solchen Zeit muß man die Frage aufwerfen: Sollen wir unseren wenig erfreulichen Verhältnissen zu dem gegenwärtigen Ministerium unsern slavischen Standpunkt, sowie alle daraus erwachsenden Vortheile opfern? Dieß muß mit einem entschiedenen Nein! beantwortet werden. . . . Unser allergrößter Feind, welcher uns das Messer an die Kehle setzt, ist — das geeinigte Deutschland. Und dieses geeinigte Deutschland steht vor einem Kriege mit Rußland und Frankreich. Was ist daher natürlicher, als daß wir alle unsere Sympathien denjenigen zuwenden,

Feuilleton.

Ein Volksfest auf den Triglahöhen.

Den 30. und 31. v. M. wurde bei dem von der Section „Krain“ neu erbauten Schutzhause am Triglahau, über dessen Bauvollendung seinerzeit in diesem Blatte Bericht erstattet wurde, gelegentlich der feierlichen Eröffnung dieser Hütte ein echt alpines Volksfest begangen, welches durch die unerwartete Theilnahme von Gästen aus allen Berufsklassen, insbesondere aber durch die zahlreiche Anwesenheit der Landbevölkerung männlichen und weiblichen Geschlechtes von Mojstrana und Lengenfeld sich zu einer so herrlichen, bisher noch nie gesehenen und schwerlich wiederkehrenden Huldigung gestaltete, die je von den Krainern, als auch von den erschießenden fremden Gästen dem Altvater Triglahau dargebracht wurde. Ein Gemüth von Menschen aus allen Berufsklassen, von Officieren, Beamten, Professoren, Bürgern, Kauf- und Gewerbläuten, studierenden Jünglingen, von Bauersleuten und kräftigen Bauernbewegte sich fröhlich und ungezwungen in einer großartigen, von den höchsten Berggipfeln des Krains eingeschlossenen Landschaft. Die meisten der 85 an der Zahl, unternahmen trotz der vorangegangenen Strapazen des Aufstieges und der im Morgengrauen die Wallfahrt auf den Gipfel

des großen Triglahau, um dort das wundervolle Schauspiel einer von den ersten Strahlen der Morgensonne beleuchteten, großartigen Rundschau zu genießen. Nicht der geringste Unfall ereignete sich, ob schon die Ersteigung jenes Bergriesen noch immer einen schwindelfreien Kopf erheischt.

Der Section „Krain“ gebührt das Verdienst, wie dieß auch von allen Kennern des Hochgebirges und von den anwesenden Vertretern fremder Sectionen anerkannt wurde, den seit Vostoks allbekannter Ersteigung in üblen Ruf gekommenen Triglahau auch einem größeren Publikum zugänglich gemacht und für eine bequeme Unterkunft in der unmittelbaren Nähe dieses Hochgipfels Sorge getragen zu haben.

Die ganz freie Lage der Hütte ist in 2200 M. Seehöhe, sonach bloß um etwa 360 M. niedriger als die Spitze des Grintouz in den Steinalpen, sie befindet sich in einer Einsattelung zwischen der Mojovina und dem Begunski vrh, ober den nach Norden abfallenden, mit Schnee gefüllten Felskesseln, unter denen der sogenannte Pefel mit seinen terrassenartigen Abstufungen allein als eine der großartigsten Dolinen der Hochalpen eine Bergpartie in diese Gegend verlohnt. Der Aufstieg aus dem von Mojstrana bloß 2 Stunden entfernten Thalgrunde des Rot ist Anfangs längs einer ganz steilen mit Alpenrosen und Krummholz bewachsenen Berglehne des Mocesnov vrh, und weiterhin über Schutthalben und Schneefelder abwech-

selnd unter den grotesken Felswänden der Mojovina und Mlinarca, an welche letztere sich die von der Hütte sehr bequem zu ersteigende Urbanova spica anschließt. Sobald man zur Höhe des Pefel gelangt ist, befindet man sich in einer ganz vegetationslosen Stein- und Schneewüste, deren unheimliche Stille kein Vogelgeklirr unterbricht, nur vereinzelt findet sich dort der an seinen carminroth gebänderten Flügeln leicht erkennbare Alpenspecht ein, den ein Naturforscher den Kolibri der Alpen nannte, um sich an den Felsen die Nahrung, bestehend aus Rinden, zu suchen. Es kostete nicht geringe Mühe, den Weg durch die äußerst steile Thalrinne hinter dem Rot für minder geübte Bergsteiger praktikabel herzustellen, derselbe führt an ein Paar köstlichen Quellen vorüber. Diese letzteren gewährten den ermüdeten Bergsteigern einige Erfrischung, manchen derselben wollten die Kräfte beim weiteren Aufstieg verlassen, jedoch dem Erschöpften winkten von der Ferne die auf der Urbanova spica aufgespaltene deutsche Fahne, ferner auf zwei Felskuppen hinter dem von der Höhe herabblühenden Schutzhause die österreichische und krainische Flagge aufmunternd entgegen. Am Samstag den 30. Juli bewegten sich von früh Morgens bis Abends später auch in der Nacht zahlreiche Gruppen von Gästen zu den lustigen Höhen, Salutschüsse knallten bei deren Ankunft, es wurde in der Hütte, wo flinke Frauenpersonen beim Sparherde unausgesetzt thätig waren,

welche gegen Deutschland kämpfen werden, und daß unser innigster Wunsch darin gipfeln muß, daß Deutschland eine Niederlage bereitet werde! Diese Niederlage bedeutete für uns wie für Oesterreich Rettung. Wir Tschechen sind wohl selbst zu schwach, als daß wir uns eines Feindes erwehren, welcher uns gewiß die Kehle zuschnüren würde, und weil wir besorgen, daß auch Oesterreich im entscheidenden Augenblicke nicht genug Kraft haben wird, Deutschland zu überzeugen, welches schon jetzt als „Freund“ das gesunde Mark unseres Staates aufsaugt, müssen wir wünschen und mit ganzem Herzen verlangen, daß das Slaventhum mit seinem Siege über Deutschland uns von unserem ärgsten Feinde befreie und damit auch Oesterreich schütze! Damit bringen die Slaven ihren nationalen Standpunkt mit dem österreichischen in Einklang. Unsere erste Sorge und unser Streben wird daher sein, dahin zu wirken, daß Oesterreich in einem Kampfe zwischen Deutschland und Rußland strengste Neutralität beobachtet. Unsere Vertreter in der Delegation in Verbindung mit den anderen Slaven dürfen keinerlei Mittel bewilligen, welche eventuell zu einer kriegerischen Action gegen Rußland benützt werden könnten. Unser Einfluß auf die auswärtige Politik wird gewichtig sein, wenn wir uns offen zur slavischen Pflicht bekennen.“

4 So und ähnlich lauten die Bekenntnisse der alttschechischen Organe, die nach allen Seiten außerordentliches Aufsehen erregt haben. Sie sind auch in der That ziemlich stark, doch aber müssen wir aufrichtig gestehen, daß wir davon keineswegs allzu sehr überrascht waren. Gleiches und Verwandtes bekamen wir ja oft genug auch in slovenischen Blättern zu lesen und für jeden Kenner unserer Verhältnisse kann es doch längst kein Geheimniß mehr sein, wie Slovenen und Tschechen ihre Sympathien für Rußland und ihre „slavische Pflicht“ auffassen. Besonders bedeutsam mag es höchstens sein, daß diese slavischen Bekenntnisse eben jetzt wieder so offenkundig werden, wo eine neuerliche Begegnung der Kaiser von Oesterreich und Deutschland unmittelbar bevorsteht, wo das deutsch-österreichische Bündniß für beide Theile werthvoller ist, als jemals früher und wo die Gegnerschaft Rußlands zu Oesterreich und nicht minder zu Deutschland stärker ist denn je. In einem solchen Momente muß es allerdings über-

raschen, wenn eine der hervorragendsten unter den herrschenden Parteien sich in solcher Weise gegen unseren engsten Verbündeten und für unseren gefährlichsten Gegner ausspricht und, ob gerne oder nicht, werden sich unsere Staatsmänner doch allmählig die Frage vorlegen müssen, ob es auf die Dauer möglich ist, die Politik eines großen Reiches wie Oesterreich nach der Devise zu lenken: „Nach Außen deutsch und nach Innen slavisch“ und ob sich die jetzt so laut gepriesene „slavische Solidarität“ mit der Eigenart und der Grundlage unseres Staates vereinigen läßt.

Worin besteht überhaupt diese „slavische Solidarität“, auf welche die Slovenen und Tschechen so eifersüchtig sind und die sie mit so grimmiger Entzückung betheuern? Weder sprachlich noch literarisch, am Allerwenigsten aber culturell gibt es zwischen Slovenen und Tschechen einerseits und Russen andererseits eine Solidarität und wenn doch fortwährend von einer solchen und noch dazu mit Bezug auf den Prager Slavencongreß im Jahre 1848 gesprochen wird, so kann sie nur politisch eine Bedeutung haben und von einer „geistigen“ Gemeinschaft kann nur mit Bezug auf gemeinsame politische Ziele, nur mit Bezug auf gemeinsame politische Pläne für die Zukunft die Rede sein. Darin liegt auch der Unterschied zwischen der geistigen Gemeinschaft der Deutschen und der sogenannten slavischen Solidarität. Wenn die Deutsch-Oesterreicher sich als Angehörige der großen deutschen Nation bekennen, so constatiren sie damit nur eine bedeutsame historische Thatsache; sie sind mit dieser Nation durch Sprache, Literatur, eine vielhundertjährige politische Zusammengehörigkeit, durch tausend culturelle Beziehungen verbunden und diese Zusammengehörigkeit ist nicht nur nicht im Gegensatz, sie ist vielmehr eine Stütze der österreichischen Politik. Zwischen Slovenen, Tschechen und Russen aber suchen wir vergebens nach geschichtlichen Verbindungen, nach einem festbegründeten culturellen Zusammenhange, nach einem Ursprunge solcher Beziehungen in der Geschichte und Entwicklung des Staates. Dieser eben betonte Unterschied muß für jeden Einsichtigen von entscheidender Wichtigkeit sein bei der Beurtheilung der inneren und äußeren Politik in Oesterreich.

Großen und unliebsamen Eindruck haben die jüngsten Bethuerungen der „slavischen Solidarität“ namenlich auch in Ungarn gemacht; die angesehen-

sten Organe jenseits der Leitha gehen so weit, im Hinblick auf diese tschechischen Bekenntnisse die derzeitige innere Politik in Oesterreich für unhaltbar und eine Umkehr für unvermeidlich zu halten. Nun: solchen Illusionen geben wir uns nicht hin, aber etwas Nachdenken dürfte die „slavische Solidarität“ dem Grafen Taaffe und noch mehr dem Grafen Kalnoky denn doch verursachen.

Bur Wohnungsfrage der ärmeren Classen.

II.

Die unteren Classen lassen sich eine Wohnungsverschlechterung leichter gefallen, als den Abbruch irgend einer anderen Lebensannehmlichkeit, weil sie die Tragweite einer solchen Aenderung nicht übersehen, weil Mann und Frau, den Tag über auf Arbeit abwesend, die Wohnung leicht nur als Schlafstätte ansehen, weil sie nicht ermessen, daß Sittlichkeit und Familienglück, geistiges und körperliches Wohl ihrer Kinder daran hängen. Angezogen vom Lohne der Großstadt nehmen sie die schlechte Wohnung in Kauf, ohne zu ahnen, was die Folge davon sein wird. Der energische Kampf, den jede gesellschaftliche Classe, jeder tüchtige Arbeiterstand um die Erhaltung und Behauptung der einmal erreichten Lebenshaltung führt und führen muß, um nicht auf tiefere Stufen oder gar in's Elend zu versinken, dieser wichtigste Sperrhafen in der socialen Hebung der Menschheit, der versagt hier am leichtesten, weil die Folgen der schlechten Wohnung erst in der Zukunft sich zeigen. Alle Berichte über die Wohnungsverhältnisse der Großstädte, jeder unbefangene Blick in's Leben bestätigen diese Thatsache. Jeder kann im Kreise der ihm bekannten Familien Beispiele in Menge nachweisen, wie unter dem Druck der Wohnungsnoth rasch die Ansprüche an die Wohnung sinken, wie Leute, welcher früher zwei Zimmer hatten, sich mit einem begnügen, wie Familien, die allein wohnten, jetzt Zimmerherren aufnehmen. Familien, die früher ihren Dienstboten ein Zimmer gaben, sie jetzt auf Hängestühlen, in der Küche u. s. w. schlafen lassen.

Ebenso klar und einfach ist die andere Thatsache, nämlich, daß für die Arbeiter nicht entsprechend gebaut wird. Die Wohnungen der ärmeren

Alles aufgeboden, um die ermüdeten Wanderer mit Speise und Getränken zu laben. Wegen der unerwartet großen Anzahl von Ankömmlingen, dieselbe belief sich im Ganzen auf mindestens 150 Personen, konnte von einem Nachtlager in der nur einen Fassungsräum für etwa 30 Personen bietenden Hütte, mit Ausnahme jener, die sich ihr Nachtlager bereits auf dem Stroh unter dem Dache vorgesorgt hatten, keine Rede sein; die meisten waren angewiesen, beim Lagerfeuer im Freien zu campiren oder, in den Plaid gehüllt, sich ein Ruheplätzchen im Freien zu suchen. Glücklicherweise war in der milden, vom Mondschein erleuchteten Nacht der Aufenthalt in der außerdem durch angezündete bengalische Feuer auf den nächsten Felskuppen bis tief in die Nacht taghell erleuchteten Landschaft nicht unangenehm, die Hütte selbst war bis zum Morgengrauen der Schauplatz seines mit Gesang und fröhlichen Scherzen abwechselnden lustigen Treibens.

Die Schutzhütte ist ein solider Steinbau mit starkem Giebelbache und Schindelbedachung. Ihre Längsachse ist von Ost nach West, der Eingang von Ost, so daß den in jener Höhe am meisten gefährlichen Südwestwinden nur eine schmale Angriffsfläche geboten ist. An der Südseite sind drei auswendig mit Holzläden verschließbare, inwendig mit Glasfenstern versehene Fensteröffnungen angebracht. Bereits Mitte Juni war heuer die nächste Umgebung der Hütte schneefrei, während die alte Schutz-

hütte an der Südostseite des Triglav damals noch bis zum Giebel im Schnee steckte.

Die Schutzhütte ist ein solider Steinbau mit starkem Giebelbache und Schindelbedachung, das Mauerwerk ist 50 Cm. stark, 9 M. lang, 4.1 M. breit, 2.36 M. hoch. Ein starker Dippelboden theilt den inneren Raum in ein ebenerdiges Zimmer und in einen geräumigen Dachboden mit Strohlager, eine Holzstiege verbindet den unteren Raum mit dem Dachboden. Unter dem Bretterboden der Hütte ist ein kleiner Handkeller angebracht. Die innere Einrichtung besteht aus einem eigens zu diesem Zwecke vom Laibacher Schlossermeister Albin Achtschin konstruirten Sparherde, dessen Rauch durch den gemauerten Schornstein abzieht, ferner aus 6 an die Wand zurückschlagbaren Schlafstellen mit Matratzen aus Holzfaserstoff, einem Wandkasten für Geschirr, mehreren Stellagen, Kleiderrechen, Stühlen, Bänken und einem Tische. Das Küchen- und Tischgeschirr ist, durchgehends aus Stahlblech emailirt, auf das Reichlichste eingestellt. Die ersten Arbeiten für den Hüttenbau wurden im Winter 1885 mit dem Fällen des Holzes in den obersten Lärchenbeständen des oberen Kermathales begonnen, von wo die Beförderung des Bauholzes an die Baustelle mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden war, im Frühjahr 1886 wurde an der nämlichen Stelle der benötigte Kalk gebrannt. Die Aufführung des Mauerwerkes aus den an Ort und Stelle gewon-

nen Bruchsteinen und die Vollenbung des Hüttenbaues wurde durch das besonders günstige Augustwetter im Jahre 1886 ermöglicht, so daß für das heurige Jahr nur einige Nachbesserungen und der Cementanwurf von außen verblieben.

Nach der im Locale affigirten Hüttenordnung richtet sich die Wahl der Schlafplätze nach dem Zeitpunkt des Eintreffens in der Hütte; Damen haben jedenfalls den Vorrang vor Herren, Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines vor Nichtmitgliedern, der Raum am Dachboden ist für Führer und Träger bestimmt und darf des Nachts nur mit geschlossenen Laternen betreten werden, auch dort das Rauchen auf das Strengste untersagt. Die Gebühren sind zu entrichten für das Uebernachten 1 fl., für das Benützen der Hütte nur bei Tag 50 kr., Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereines oder des österreichischen Touristenclubs zahlen die Hälfte. Das Titelblatt des Führerbuches ist mit einer genial ausgeführten, colorirten Bignette des hiesigen Malers Wettach versehen, derselben folgt eine schwungvolle Dichtung des Dr. Fritz Keesbacher, die wir zum Schlusse dieses Berichtes bringen.

Eine große Sorgfalt wurde nach den Anordnungen des Jägers Gregor Rabitsch von Mojskrana, der den Hüttenbau zur vollen Zufriedenheit seiner Auftraggeber geleitet hatte, den Beganlagen sowohl im Aufstiege aus dem Roththale bis zur Schutzhütte,

Classen sind fast überall übermäßig im Preis gestiegen; man hat in böhmischen Fabrikstädten berechnet, daß der Kubikmeter Luftraum hier von den Ärmsten der Armen theurer in der Miete bezahlt werden muß, als von den Reichen in den Glanzpalästen auf der Wiener Ringstraße. Und wenn es so nicht überall ist, so weiß doch Jedermann in jeder rasch wachsenden Stadt, daß die Armenwohnungen die höchsten Procente abwerfen. Und doch tritt die Privatspeculation nur ungern, nur zeitweise, nur ganz ungenügend an das Geschäft heran, Arbeiterquartiere und kleine Wohnungen zu bauen. Aus einem einfachen Grunde. Die Speculation will ja nicht vermieten, sondern sie will bauen und verkaufen, und zwar möglichst baar verkaufen, um ihr Capital wieder disponibel für neue Bauten zu haben. Wer kann ihr Arbeiterwohnungen abkaufen? Der kleine Mann, der ein eigen Häuschen erwerben will, kann höchstens eine Rente im Laufe von 15 bis 20 Jahren zahlen. Eine solche wird kein Bauunternehmer brauchen können; was soll er mit den kleinen Theilzahlungen anfangen? Aber auch der Bauunternehmer, der eine Miethkaserne für kleine Leute baut, findet nicht leicht einen Käufer. Wer will sein Capital so anlegen, so vor Allem neu anlegen? Wer von Eltern und Großeltern her ein solches städtisches Haus als Rentenfonds erhalten hat, der behält das Haus als Haus; wenn er einen Gewinn machen kann, verkauft auch er. Aber die Käufer sind nicht leicht zu finden, weil die Vermietung an kleine Leute ein so unangenehmes Geschäft ist, das bei den heutigen Miethgewohnheiten und Zahlungssitten nur durch große Härte rentabel gemacht werden kann. Der gewöhnliche spießbürgerliche Rentier und Hausbesitzer will „anständige Leute“ haben. Das Geschäft der Vermietung der kleinen Wohnungen fällt so leicht in Hände, die ein halbes oder ganzes Wuchergeschäft daraus machen. Es fehlt die Concurrenz, jedenfalls die anständige Concurrenz von Leuten, die ein Gewerbe aus dem Vermieten kleiner Wohnungen machen. Harte Mittelspersonen zweifelhafter Art drängen sich zwischen Hauseigentümer und Miether, die selbst für sich große Procente heraus schlagen wollen. Oft sind die Hausbesitzer selbst in prekärer Lage, ausschließlich mit fremdem, theurem Capital zu arbeiten, und müssen so, um zu existiren, jeden denkbaren Druck mit unerbittlicher Härte ausüben.

als auch von da weiter an der nördlichen Steilwand des kleinen Triglaw zugewendet. Bis zu dieser letzten erstreckt sich ein ausgedehntes, in drei Viertelsstunden zu passirendes, im letzten Drittel ziemlich steil ansteigendes Schneefeld, an das sich weiter im Westen unter dem großen Triglaw der sehr steil abfallende Gletscher anschließt. Noch zu Beginn des Juli war der am kleinen Triglaw ausgesprengte Felspfad nicht praktikabel, indem denselben in Folge der reichlichen Schneefälle im letzten Winter und der Frühjahrs eine von dem Kamm des Berges bis zu den alten Firnfeldern sich erstreckende mächtige Schneelehne bedeckte. Man mußte daher, um für die Zukunft bei solchen Eventualitäten nicht bemüht zu sein, den langen Umweg zum alten Schutzhause zu machen und von dort die Erstiegung des Triglaw vorzunehmen, einen zweiten Felspfad von der Scharte zwischen der Kreberja und dem kleinen Triglaw an der selbst im Winter aperen Ostflanke des letzteren eröffnen. Auch dieser zweite Pfad wird in Kürze beendet sein, diesmal wurde er zum Aufstieg auf den großen Triglaw nicht benötigt, indem in den sehr heißen Julitagen jene Schneelehne ganz abgeschmolzen war. Man glaube ja nicht, daß durch diese Weganlagen für die Triglawerstiegung alle Gefahren beseitigt seien, nur dem ganz Schwindelfreien ist der Aufstieg bedeutend erleichtert, jedoch soll derselbe stets nur in Begleitung eines Führers unternommen werden.

Durch diese zwei einfachen, fast überall gleichmäßig sich wiederholenden Thatsachen befinden sich die ärmeren Classen gleichsam zwischen zwei Schrauben.

Der Zug der Zeit und die wirtschaftliche Nothwendigkeit häuft die Menschen immer mehr an einzelnen Punkten an; der Grundwerth steigt; eine wilde Speculation, theilweise sogar eine mit gefälschten Miethen arbeitende Speculation sucht die Grund- und Häuserwerthe, die Miethen und die Versicherungssummen immer weiter in die Höhe zu treiben. Und die Beche bezahlt vor Allem der kleine Mann: hat er vor Jahrzehnten 5 und 10 Procent seines Einkommens für die Miete gegeben, so muß er jetzt 15, 20, ja 25 und 30 bis 40 Procent für die geringer werdende Wohnung geben. Der Miethvertrag, in alter Zeit ein menschliches und Vertrauensverhältniß des Hausbesitzers, der ein Stodwerk übrig hatte, zu der in's Haus aufgenommenen Familie, ist zu einem Geschäftsinstrumente geworden, mit welchem große und kleine Speculanten einer immer größeren Zahl ihnen persönlich unbekannter Miether möglichst viel Geld abnehmen wollen. Der kleine Miether selber kann nur noch existiren, wenn er Zimmerherren aufnimmt, die früher im Hause des Meisters, des Brotherrn, unter der heilsamen Zucht des Familienstandes, jetzt als unabhängige, zahlende und begehrte Astermiether oft das Familienleben derer vergiften, wo sie sich eingemietet haben.

Wie ist zu helfen? Wo hat die Reform einzusetzen? Das Ziel ist ein klares; aber die Mittel, wie zu demselben zu gelangen, sind weder einfach noch rasch wirkend.

Wir müssen zunächst, soweit es irgend geht, erziehend auf die unteren Classen einwirken, in dem Sinne, daß sie den Werth einer guten Wohnung schätzen lernen; sie müssen begreifen, daß es gefährlicher ist, auf ein gutes Zimmer, als auf ein Glas Bier, auf ein Sonntagsvergnügen zu verzichten. Der Kampf gegen den Alkoholismus, die Verbreitung guter Lectüre, jeder sittliche Einfluß auf das Familienleben, jeder intellectuelle Fortschritt, jedes gute Beispiel kommt da mit in Betracht. Aber eben weil die Wege der Beeinflussung zahlreiche sind, weil es sich um die ganz allgemeine moralische und geistige Hebung der unteren Classen handelt, ist eine rasche und plötzliche Besserung nicht zu erwarten und es wird wohl noch geraume Zeit vergehen, daß selbst

Da es in der Nacht zwischen dem 30. und 31. unmöglich war auszuruhen, so war kaum zu erwarten, daß sich an der am Sonntag früh auszuführenden Triglawerstiegung eine größere Anzahl betheiligen werde. Schon im ersten Morgengrauen wurde für die auf den Triglaw Aufstehenden Kaffee gekocht, jedoch die Zahl der sich Meldenden war eine so große, daß das Approvisionirungscomité seine schwere Mühe hatte, mit dem kräftigsten Mokka für Alle aufzukommen. Gleich einer aufgelösten Perlenschnur bewegten sich die einzelnen Gruppen über das Schneefeld zum kleinen Triglaw, bald darauf belebten sich die Felswände des großen und kleinen Triglaw mit Reihen von Menschengestalten, welche ameisenartig dem Hochgipfel, wo alsbald eine stattliche Anzahl von Touristen sich einfand, meist kletternd zuwielten. Inzwischen hatte sich der Photograph Bergerpöcker von Belbes, von seinem zwölfjährigen Tochterlein als Amanuensis begleitet, auf dem kleinen Triglaw eingefunden, nach aufgestelltem Apparat kam plötzlich das Menschengetöse auf dem großen Triglaw zu Ruhe, die Aufnahme soll eine sehr gelungene sein und wird dieselbe besser als jede Beschreibung den mit großer Vorsicht zu betretenden, schneidigen Grad des großen Triglaw mit den an demselben klebenden, zum Theil gleichsam in den Lüften hängenden Touristen dem Publikum zur Anschauung bringen.

Nach beendeter Triglawerstiegung wurde es

die Ärmern die Wahrheit der Worte Beaconsfield's einsehen lernen werden: alle Menschen äßen genug, manche kränken zu viel, aber Niemand könne zu gut wohnen.

Weniger schwierig, weil unmittelbar faßbar, ist der andere Theil der Aufgabe. Wir müssen mehr kleine Wohnungen und bessere, gesündere kleine Wohnungen schaffen; wir müssen diese kleinen Wohnungen technisch und baulich so gestalten, daß sie das normale sittliche Familienleben fördern. Wir müssen Geschäftsformen und Unternehmungsformen finden, welche nicht der Grundwerthspeculation nachjagen, sondern zufrieden mit einer mittleren Verzinsung des Capitals in anständiger dauernder Weise unter loyalen Miethverträgen das Vermietungsge- schäft für kleine Leute betreiben. Wir müssen, soweit es noch geht, auch die kleinen Leute zu Eigentümern machen.

Alles das ist möglich, ganz leicht ist aber auch diese Aufgabe nicht. Zunächst stehen alle hergebrachten Gewohnheiten, Sitten, Geschäftsgebräuche, vielfach die Bauordnungen, die Art der Bauunternehmungen der Besserung entgegen.

Durch die verschiedensten Mittel und Wege muß den bisherigen festgewurzelten Gewohnheiten entgegengewirkt werden. Wir können dabei hauptsächlich eine indirecte Wirksamkeit und eine directe unterscheiden.

Die indirecte fällt dem Staat, der Commune, dem Recht und der Polizei zu.

Man kann daran denken, das bestehende Miethrecht zu ändern, man hat sogar vorgeschlagen, den Miethwucher, wie den Zinswucher unter Strafe zu stellen. Man könnte durch Reichs- oder Landesgesetze allgemeine Normen über den Neubau von Wohnungen aufstellen, die als Minimalforderungen dann den localen Bauordnungen zu Grunde zu legen wären. Doch wird immer der Schwerpunkt dieser Thätigkeit in der localen Baupolizei liegen bleiben. Viel ist da schon geschehen. Noch mehr wird in Zukunft zu geschehen haben. Am meisten sündigen viele unserer städtischen Bauordnungen dadurch, daß sie Alles über einen Kamm scheeren, daß sie fast dieselben Anforderungen wie für große Zinshäuser im Centrum der Stadt an die Häuschen und Arbeiterwohnungen der Vorstädte stellen und so den Bau vertheuern und unmöglich machen.

wieder um die Schutzhütte lebendig. Um 10 Uhr gab ein Signalschuß das Zeichen für den Schlußact des Festes, die durch den Obmann vorzunehmende feierliche Eröffnung der Hütte. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen Männerchor, welcher mit ergreifender Wirkung den Choralgesang „Das ist der Tag des Herrn“ und sodann unter begeisterten Jubel aller Anwesenden das „Deutsche Lied“ anstimmte. Hierauf übergab der Jäger Rabitsch als Hüttenerbauer dem Obmann der Section Krain Herrn Karl Deschmann den Schlüssel zur Hütte. Die Festrede des Letzteren steigerte die ohnehin durch die großartige Umgebung gehobene Stimmung der Zuhörer zum höchsten Enthusiasmus. Wir müssen wegen Beschränktheit des Raumes uns nur auf einige der markantesten Stellen derselben beschränken. Vor Allem begrüßte der Redner die so zahlreich erschienenen auswärtigen Gäste. Das Centrale des deutschen und österreichischen Alpenvereines in München war durch seinen Generalsecretär Dr. Emmer vertreten, die Sectionen Berlin, Dresden, München, Austria, der österreichische Alpenclub in Wien, die Section Eisentappel, Cilli durch je ein, auch zwei Mitglieder. Zahlreich hatte sich die Section Villach eingefunden. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Triglawerstiegungen folgte eine Schilderung der ersten Einleitungen zum Hüttenbau, sowie der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel und der Ausführung des Baues.

Aber nicht bloß das Bauen, sondern auch den dauernden Zustand der Miethwohnungen, die Art ihrer Belegung wird man da und dort unter polizeiliche Controle stellen müssen. In Frankreich und England haben Geseze, die freilich theilweise wenig ausgeführt wurden, den Communen und ihren Sanitätsorganen weitgehende Befugnisse der Controle, der Untersuchung, des Verbots bestimmter Wohnungen gegeben.

Ueberall sollten das ganze Astermiethwesen und die Arbeiterlogirhäuser unter strenge Aufsicht im Interesse der Sittlichkeit, der Gesundheit, des öffentlichen Anstandes gestellt werden. Die dießbezüglichen Polizeiverordnungen in Paris, in der Rheinprovinz haben die Zustände wesentlich gebessert, die schlimmsten Auswüchse und Unsitte sehr vermindert.

Neben die Baupolizeiornungen sollten in allen größeren Städten Miethordnungen, vor Allem Astermiethordnungen treten.

Wir wollen von diesen Aufgaben hier nicht eingehen; so wichtig sie sind, so vermag ihre Ausführung doch ebenfalls nur langsam einzutreten, nur dem größten Unfug vorzubeugen. Wichtiger ist die directe Thätigkeit gegen die Wohnungsnoth, die Herstellung von Organen, die für die Arbeiter und kleinen Leute bauen und die gebauten oder sonst erworbenen Wohnungen bis zum Verkauf verwalten oder sie dauernd vermieten.

Auch in dieser Beziehung hat man Anforderungen an Staat und Gemeinde gestellt — und nicht etwa bloß von socialistischer Seite. Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt z. B. hat vorgeschlagen, daß beide hauptsächlich für ihre Unterbeamten Miethwohnungen ohne jeden Zwang der Benutzung herstellen. Außerdem könnte man vor Allem daran denken, daß es Sache der Commune oder sonst entsprechender öffentlicher Organe — nicht überall, aber je nach den Verhältnissen, den leitenden Personen, je nach dem Bedürfnisse — wäre, einen Theil der Grundstücks speculation in die eigene Hand zu nehmen. Welche Gewinne so zu machen sind, zeigen die Wiener Verhältnisse, die Bebauung und Parzellierung der alten Festungswerke, aus denen die Ringstraße mit ihren Prachtpalästen entstand. In Deutschland hat eine Anzahl größerer Communen mit der Uebernahme der niedergelegten Festungswerke nach dieser Richtung hin glücklich operirt. Die Städte

Mit größter Anerkennung wurde die äußerst ersprißliche, unverdrossene Mitwirkung des Jägers Gregor Rabitsch als Bauleiter, sowie auch der hiebei verwendeten Arbeiter aus Moistrana hervorgehoben und dem anwesenden Bürgermeister von Lengensfeld Wilman für die Unterstützung, welche die Gemeindevertretung diesem Unternehmen angedeihen ließ, der Dank der Section und aller anwesenden Touristen ausgesprochen. Wenn schon der Verlauf der Rede von wiederholten, zustimmenden Zurufen begleitet wurde, so war der Schluß derselben von zündender Wirkung. Er lautete: „So hat denn vereintes Wirken ein schönes Denkmal in dieser Fels- und Schneewüste aufgebaut. Möge vor Allem der krainischen Jugend, die sich an der heutigen Triglauersteigung in so namhafter Anzahl betheiligte, dieser schöne Tag unvergeßlich bleiben. Das schon frühzeitig geübte Bergsteigen ist eine Schule der Ausdauer, der Befiegung von Hindernissen; die Liebe zu den Bergen ist eine unverfälschte Quelle echter Vaterlandsliebe, sie stärkt den Mannesmuth, sie erfüllt die Menschenbrust mit den erhabensten Gefühlen, sie erhebt ihn über die Jämmerlichkeiten des Menschengetriebes in der Niederung.

Die mit Alpenrosen und Edelweiß geschmückte Triglahütte ist ein jeden Besucher anmuthendes, trauliches Heim, sie wird ein Asyl sein für Touristen aus aller Herren Ländern, sie sei gestellt unter den Schuß der biederer Bevölkerung des Thales zu

können so nicht nur Hunderttausende gewinnen, die sonst doch halb unverdient der Privatspeculation anheimfallen; sie können vor Allem die Bauhätigkeit beherrschen, einen Theil der Baupläze an gemeinnützige Baugesellschaften abgeben und anderes mehr.

Aber natürlich ist all' das nicht überall möglich. Ueberhaupt möchten wir, nicht sowohl aus principiellen als praktischen Gründen, behaupten, wir dürften zunächst und im Augenblicke, wo so viele und schwere sonstige Aufgaben auf Staat und Gemeinde lasten, nicht zu große Anforderungen an beide stellen, selbst zu bauen. Es sind neben der rein speculativen und privaten Bauhätigkeit noch eine Reihe möglicher und sehr wirksamer Organe vorhanden, deren Thätigkeit in erster Linie zu steigern ist. Wir meinen

1. die der großen industriellen Unternehmungen, welche theilweise den Hausbau ihrer Beamten und Arbeiter durch Vorschüsse, Prämien und Grundstückszuweisung fördern, theilweise selbst gute und billige Miethwohnungen herstellen;

2. die Baugenossenschaften kleiner Leute und Arbeiter nach englisch-amerikanischem Vorbilde;

3. die Unternehmungen in den Händen der gebildeten und besitzenden Classen, Stiftungen, gemeinnützige Actien-Baugesellschaften etc., welche von Gemeinden oder Privaten in's Leben gerufen werden, eine gute Capitalanlage darbieten, den Bau und Hausverkauf betreiben, hauptsächlich aber durch ein solides und humanes Vermietungsgeschäft außerordentlich günstig wirken können.

Von großen Arbeitgebern ist am Continente, namentlich in Deutschland in der That schon Großartiges bisher geleistet worden. Voran steht die preußische Bergwerksverwaltung, hauptsächlich die Saarbrücker; sie hat an Prämien zu Hausbauten 2,423.895 Mark in den Jahren 1842 bis 1872 gezahlt, daneben als Darlehen 2,062.117 Mark aus der Knappschaftskasse und 1,877.050 Mark aus Staatsfonds in derselben Zeit gewährt, an der Erbauung von 3742 Häusern mitgewirkt. Aber auch Actiengesellschaften und Private waren nicht müßig. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund haben Privatwerkbefitzer schon 1874 an Arbeiterwohnungen errichtet: 1063 Vier-, 152 Zwei-, 56 Sech-, 43 Acht-, 42 Drei-, 8 Einfamilienhäuser, daneben 9 Kasernen mit 138 Wohnungen, 38 Schlafhäuser mit Speise-

unseren Füßen und aller künftigen Besucher, die hier Rast und Erquickung finden werden.

Auch unter den Schuß des Altvaters Triglau sei dieselbe gestellt; möge dieser auch künftigen Besuchern des Schutthauses den nämlichen unvergeßlichen Anblick seiner Schneefelder, seines Gletscherabsturzes, seiner gigantischen Felsmassen gönnen, wie dieß während unseres zweitägigen Verweilens hieselbst im strahlenden Sonnenglanze der Fall war; wenn rasende Stürme diese Regionen durchbrausen, wenn grelle Blitze das finstere Gewölke durchzucken, so mögen sie dieses schwache Werk der Menschenhand schonen und wenn schon der Beherrscher dieses Gebietes sein greises Haupt von Blitzstrahlen umbrauset wissen will, so mögen sich diese eher auf die Häupter der den Triglauthron umstehenden Vasallen entladen.

Wie man bei der Taufe eines Erdenbürgers unter Becherklang die herzlichsten Glückwünsche darbringt, so wollen Sie mit mir das Glas leeren auf den jüngsten Sprossen des alpinen Hüttenbaues, auf die hiemit eröffnete Triglahütte!

Begeisterte Zustimmung folgte diesen Worten. Der Vertreter des Centralen Dr. Emmer beglückwünschte die Section und das Land Krain zu der in so eminenter Weise durch diesen Hüttenbau erfolgten Förderung der alpinen Zwecke des Vereines. Alle Vertreter auswärtiger Sectionen sprachen ihren Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft aus,

anstalten für etwa 4800 Arbeiter. Die Firma Krupp in Essen hat eine ganze Reihe Arbeiterviertel gebaut, meist Wohnungen zu 60 bis 150 Mark jährlich; sie verfügte 1882 über 3250 Arbeiterwohnungen, durch welche sie den Stamm ihrer tüchtigsten Arbeiter zusammenhält. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation kann jetzt 397 Arbeiterwohnungen vergeben, in welchen über 2000 Köpfe untergebracht sind, daneben besitzt er ein musterhaft eingerichtetes Kost- und Logirhaus, in dem 1500 männliche Arbeiter Platz haben. Die Arbeiter drängen sich nach den gesunden, gut eingerichteten Wohnungen zu 88 bis 154 Mark Miethe. Die Mansfelder Kupferschiefer bauende Gesellschaft mit ihren 17.000 Arbeitern hat große Schlafhäuser gebaut, dann Arbeiterwohnungen für 3 bis 400 Familien (zu 36 bis 72 Mark jährliche Miethe), außerdem gibt sie billigen Grund und Boden, Darlehen und Prämien zum Hausbau, wodurch sie bis December 1883 738 Häuser für 1017 Familien in's Leben rief. Auch deutsche Communen haben nach dieser Seite sich ausgezeichnet. Die Stadt Osnabrück besitzt ein Bergwerk mit 700, Steinbrüche mit 300 Arbeitern. Da sich der Hausbau durch die Arbeiter selbst nicht bewährte, errichtete die Stadt nach und nach 131 Häuser mit 250 Wohnungen zu jährlich 76 bis 96 Mark Miethe in eigenen Kolonien, mit Gärten, so daß die Leute Kühe und Schweine halten können; das aufgewendete Capital verzinst sich in der Miethe nicht ganz, wohl aber in dem Vorzug eines Arbeiterstammes, wie er nicht leicht bei anderen Bergwerken gefunden wird.

Wo die Etablissements ihre Wohnungen nur vermieten, stellen sie regelmäßig die Bedingung, daß der Miether zugleich in dem Arbeitsverhältniß verbleibe. Wo die Unternehmer den Eigenthümerwerb begünstigen, thun sie es meist unter beschränkenden Klauseln. Sie müssen sich für gewisse Fälle ein Rückkaufsrecht vorbehalten oder vorschreiben, daß der Verkauf der in ihren Colonien liegenden Häuschen nur an einen Bergmann des Bergwerkes, an einen Arbeiter des Etablissements erlaubt sei.

Politische Wochenübersicht.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte einen Erlaß des Finanzministeriums, betreffend die Eignung der Eisenbahn-Staatsschulden

welche sie in dieser Höhe gefunden hatten. Bezirksrichter Dr. Gel von Kronau versicherte namens des Bürgermeisters Wilman von Lengensfeld dem d. u. ö. Alpenverein der aufrichtigsten Sympathien der Bewohner von Moistrana und Lengensfeld bezüglich der von ihm verfolgten alpinen Zwecke. Der Herr Bezirksrichter spendete weiters alles Lob der biederer Bevölkerung seines Bezirkes, deren Muth und Entschlossenheit durch die zahlreiche heutige Betheiligung der Mädchen von Moistrana an der Triglauersteigung constatirt wird. Namentlich aber hob er hervor, daß die Landleute dieser Gegend einen großen Werth auf die Kenntniß der deutschen Sprache legen, fremde Touristen werden unten im Thale stets gute Aufnahme und auch Führer auf den Triglau finden, mit denen sie sich leicht verständigen können. Zu diesem Feste war die ganze rüstige Jugend von Moistrana erschienen, aber auch bejahrte Männer hatten sich eingefunden, jung und alt war darin eines Sinnes, daß der Triglau eine solche Menge von Gästen zu seinen Füßen und auf seinem Scheitel nie noch gesehen hat und auch künftighin schwerlich je sehen wird.

Nicht der geringste Miston störte diese erhebende Feier. Es hatte aber auch die Section „Krain“ alles aufgeboten, um den Aufenthalt auf jenen Höhen den Theilnehmern so angenehm als nur möglich zu machen. Für reichliche Speisen und Getränke war durch munificente Spenden von Alpen-

Schreibungen, dann der durch Abstempelung in Staatsschuldverschreibungen umgewandelten Actien der Kaiserin Elisabeth-Bahn, sowie der vom Staate zur Zahlung übernommenen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Erlage als Militär-Heiratscautionen und die Anwendung der Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. September 1883 auf dieselben, sowie die provisorische Handelsconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Griechenland.

Das österreichische Unterrichts-Ministerium beabsichtigt, wegen geringen Besuches nachfolgend genannte Unterrichtsanstalten stufenweise aufzulassen, u. z. die Oberklassen der Realschule in Steyr, das Staatsgymnasium in Bozen, die Oberklassen des Staatsgymnasiums in Roveredo das Untergymnasium in Krainburg, die Oberklassen des Staatsgymnasiums in Cattaro, die deutschen Parallellklassen des Staatsgymnasiums in Trebitsch, das Staatsuntergymnasium in Freudenthal und die Staatsunterrealschule in Sereth. Principiell wurde die Auflösung der Oberrealschulklassen an den czechischen Staatsmittelschulen in Leitomischl, Pilsen, Tabor, Rutenberg und Prerau beschlossen. Die Subvention soll den czechischen Communalgymnasien in Gaslau und Neubydchow entzogen werden. Eine Reihe von Gesuchen um Subventionirung von Communal- und Privatmittelschulen wurde bereits abgelehnt, darunter die Subventionirung des Landesgymnasiums in Leoben.

Die italienische Regierung beabsichtigt, die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn erst nach der Erledigung der gleichen Verhandlungen mit Frankreich einzuleiten. — Der italienische Minister-Präsident

Agostino Depretis ist im Alter von 74 Jahren verstorben. Der König von Italien betraute mit der interimistischen Leitung des Ministeriums Herrn Crispi.

Die Berliner officiösen Organe setzen den Kampf gegen die russischen Werthe fort.

Der bairische Landtag tritt am 15. September zusammen.

Auf seinem Landgute nächst Moskau starb Michael Katkow, der bekannte Herausgeber der russischen „Moskauer Zeitung“. Katkow war nach dem Czar vielleicht der einflussreichste Mann in Rußland,

Freunden in Laibach genügend vorgesorgt. Die Herren Stöckl, Kirbisch, Witte, Gallé, Tüll und viele Andere walteten in der Hütte ihres Amtes als Bewirther mit einer Selbstaufopferung und Sorgfalt, die gar manchen der erschöpften Ankömmlinge in kurzer Zeit wieder vollends restaurirte.

Auch dürfen wir nicht vergessen, des Feuerwerkes zu gedenken, welches, von Herrn Schlossermeister Achtschin abgebrannt, die brillanten Lichteffekte der auf den nächsten Felskluppen leuchtenden bengalischen Feuer und der mit farbigen Lampions behängten Schutzbütte in jener herrlichen Mondnacht wesentlich steigerte und mit Freudenfeuern in der Thalniederung erwidert wurde.

Aber auch der Himmel war den Touristen bei dieser Festfeier gnädig, in klarer Bläue wölbte sich derselbe über den wolkenfreien Hochgipfeln, nur am 30. Mittags bescheerte Triglav den Gästen ein durch eine halbe Stunde dauerndes Gewitter mit dichtem Hagelfall, worauf in Kürze die völlige Ausheilung folgte.

Nur zu schnell waren die auf jenen Höhen zugebrachten Stunden verflossen. Gegen Mittag trat die Mehrzahl der Festgäste den Rückzug nach Mojstrana an. Unvergeßlich werden den Theilnehmern alle Herrlichkeiten sein, die sie „im Reiche Triglav's“ genossen, welches Fritz Reesbacher in folgenden schönen Strophen besingt:

wo er nach oben und unten einen ungeheuren Einfluß ausübte; in ihm verliert die panslawistische, beziehungsweise panrussische Partei ihren hervorragendsten und mächtigsten Genossen. Katkow war zugleich einer der entschiedensten Gegner Deutschlands und Oesterreichs unter den Russen.

Es verlautet, Herzog Ferdinand von Coburg werde sich demnächst zur Eidesleistung nach Tirnova begeben.

Wochen-Chronik.

Heute trifft Kaiser Franz Josef zur Entrevue mit Kaiser Wilhelm in Gastein ein. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird mit der Erzherzogin Valerie am 15. d. M. in Ischl erwartet.

Kronprinz Rudolf erhielt das Großcomthurkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens.

König Milan trifft zu mehrwöchentlichem Aufenthalte in Bad Schmelz (Ungarn) ein.

Papst Leo XIII. empfing anlässlich seines vierzigjährigen Priester-Jubiläums vom Kaiser Wilhelm eine mit Edelsteinen geschmückte, goldene Mitra. Aus Wien erhält der Jubilar ein mit Edelsteinen reich besetztes, goldnes Kreuz im Werthe von 100.000 fl.; Kaiser Franz Josef spendete zu diesem Zwecke 20.000 fl. und viele Mitglieder des hohen Adels den Rest mit 80.000 fl.

Hofrath Lienbacher wurde über eigenes Ansuchen pensionirt.

Der berühmte Afrikareisende Dr. Holub kehrt im October nach Wien zurück.

Die Reisegesellschaft des österreichischen Touristen-Clubs ist am 27. v. M. am Vogelberg beim Nord Cap angekommen.

Landwehr-Officiers-Aspiranten-Schulen werden in Brünn, Graz, Innsbruck, Prag, Wels, Wien und Wiener Neustadt errichtet werden.

Am 20., 21. und 22. d. M. findet aus Anlaß der 100jährigen Feier der ersten Don Juan-Aufführung in Salzburg eine großartige Mozartfeier statt, wobei die Oper in vortrefflicher Besetzung zur Darstellung gelangt.

Im 1. Quartale 1887 wurden in Oesterreich 297 Millionen Stück Cigarren, 108 Millionen Cigaretten, 3 Millionen Specialitäten = Cigarren,

Dort oben, wo der Adler zieht,
Erschreckt zum Helsenrat die Gense flieht,
Des Schildhahns Liebesruf ertönt,
Die Alpenros' die Felswand frönt,
Wo Edelweiß und Genzianen blüh'n,
Im Abendroth die Felsen glüh'n,
Der „weißen Frauen“ Schaar wohl mit Bedacht
Den goldgehornten Blatorog bewacht,
Wo kühn der Mensch aus dunklem Forst
Empor sich wagt zum Adlerhorst,
Der Blick aus grauem Felsenklund
Vergeßlich spähet nach des Thales Grund:
Dort ist des stolzen Triglav Reich —
An Wundern ist ihm keines gleich.

Dort herrscht der Fürst auf hohem Throne,
Um's Felsenhaupt die Wolkenkrone;
Als Panzer glänzt im Sonnenstrahl
Des Gletscherreises blinkender Kryshall;
Der Königsmantel hüllt die Glieder,
Wallt purpuroth im Abendheine nieder;
Und um den Thron der Prunkgemächer Menge,
Der Matten Grün, das Grau der Berggehänge,
Der dunkle Schatten düster Wälder,
Das Gold der üpp'gen Aehrenfelder,
Dort blaut das Meer, hier grünt das Thal,
Dazwischen Dorf und Stadt in bunter Zahl:
So steht der Felsenfürst gewaltig da
Und herrscht vom Glocner bis zur Adria!

Doch wird trotz heißem Verlangen
Nicht Jedermann in diesem Reich empfangen:
Hoffleidend ist in diesem Reich der Lodenrock,
Der Scherker, Nagelschuh und Alpenstock;
Hoffähig macht nur frischer Muth,
Ein kühner Sinn und kaltes Blut
Und Sehnen hart wie Eisenstahl,
Ein Herz befreit von Sorgenqual.
Wer so nur einen Tag in diesem Reich genossen,
Dem wird der Alpen ganze Rauberwelt erschlossen,
Wer solchen Sinn's in's Felsenreich empor gekommen,
Der sei in Triglav's Port, in diesem Haus willkommen.

1 Million Specialitäten = Cigarretten, 5 Millionen Kilogramm Tabak verbraucht und 454.243 Kilogramm Schnupftabak abgesetzt.

Im Jahre 1886 wurden in Oesterreich laut des vom Ackerbauministerium veröffentlichten statistischen Ausweises nachstehende Wildgattungen abgeschossen: 9244 Hirsche, 2464 Damhirsche, 58.067 Rehe, 6911 Gamsen, 2566 Eber, 1.219.098 Hasen, 60.907 Kaninchen, 455 Murmeltiere, 4162 Auerhähne, 8602 Birkhähne, 9931 Haselhühner, 100.954 Fasane, 1.166.104 Rebhühner, 83.067 Wachteln, 24.791 Waldschneppen, 23.359 Moosschneppen, 1165 Wildgänse und 55.187 Wildenten; an schädlichem Wild wurden erlegt: 32 Bären, 122 Wölfe, 27 Luchse, 25.452 Füchse, 10.133 Marber, 17.173 Iltisse, 1005 Fischottern, 2459 Dachse, circa 970 Adler, 119.768 Habichte, Falken und Sperber und 1156 Uhus.

Am 31. v. M. fand auf dem Traunsee in Smunden ein prächtiger Blumen-Corso statt.

Ein Wollenbruch devastirte im Zillertal bei 100 Joch Acker- und Wiesenland.

Im September wird das neue deutsche Theater in Prag eröffnet. — In Polaun, Bezirk Tannwald in Böhmen, wurde ein Kaiser Josef-Denkmal errichtet. — In Gitschin (Böhmen) sind 400 Kinder an den Blattern erkrankt.

Die Stadt Saffow wurde ein Raub der Flammen; mehrere Kirchen, öffentliche Gebäude und nahezu 20 Menschen verbrannten.

In der Stadt Zug ist neuerlich die Gefahr von Häuserabstürzungen in den See aufgetreten.

Der Postdefraudant Zalewski hat vor dem Bundesrichter in New-York die Erklärung abgegeben, daß er freiwillig nach Oesterreich zurückkehren will. Daß bei ihm vorgefundene und in Beschlag genommene Geld im Gesamtwerthe von 120.000 fl. hat der in New-York stationirte General-Consul Fritsch an die österreichische Regierung am 30. v. M. abgesendet. Zalewski dürfte demnächst über Hamburg in Wien eintreffen. Weiteren Erhebungen zufolge sollen die Defraudationen den Betrag von 300.000 fl. übersteigen.

In Hurley (Nordamerika) ist am 9. d. M. das Alcazar-Theater und in Folge dieses Brandes ein großer Theil dieser Stadt abgebrannt; bis jetzt wurden 47 Leichen aus den Trümmern herausgezogen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Erzherzog Albrecht) besuchte in den letzten Tagen der vorigen Woche von Belles aus das Wocheiner Thal und den Rothweiner Wasserfall, reiste am 30. v. M. durch Bigaun, wo der Herr Feldmarschall die dortige Weiber-Strafanstalt besuchte, über den Loibl nach Klagenfurt und weiter nach Wien zurück.

— (Personalnachrichten.) Der Gymnasial-Professor Herr Emerich Redwed wurde von Laibach nach Iglaun in Mähren versetzt. — Herr Landesgerichtsrath Samuel Wurzbach in Wien ist in den Ruhestand getreten. Er war im Jänner 1846 als Auskultant beim Wiener Criminalgerichte eingetreten und seit dieser Zeit bis zu seiner soeben erfolgten Pensionirung beim Wiener Strafgerichte, in den letzten Jahren als ständiger Botant thätig. Unermüdlige Ausdauer und ein seltener Fleiß zeichneten den 73 Jahre alten Richter aus, der mit Milde und Wohlwollen seines Amtes waltete.

— (Todesfall.) Am 30. v. M. starb nach langjährigen und schweren Leiden in Belles, wohin sie sich vor einigen Wochen zum Sommeraufenthalte begeben hatte, Frau Emilie Edle von und zu Haydegg, die Gattin des Herrn Gustav Ritter von und zu Haydegg, Oberst im 17. Infanterie-Regiment Freiherr von Ruhn, eine in allen

Gesellschaftskreisen hochgeachtete Dame. Die Beerdigung, zu der auch die vollständige Militär-Musikcapelle erschienen war, fand am 1. d. M. auf dem Friedhofe in Belde statt und es wohnten derselben außer den leidtragenden Verwandten zahlreiche Trauergäste, darunter ein großer Theil des Officierscorps des Infanterie-Regiments Freiherrn v. Ruhn und andere Officiere der hiesigen Garnison bei.

— (Gegen die politischen Agitationen des slovenischen Clerus.) Wir haben lezhin der Besprechung der Mittheilung, wornach der Görzer Erzbischof Dr. Jörn den bisherigen Redacteur der „Soča“, den Seminarprofessor Dr. Gregorčič, aufgefordert haben soll, die Redaction dieses Heftblattes niederzulegen, die Bemerkung beigelegt, daß in Betreff der Betheiligung der slovenischen Geistlichkeit am Betriebe der politischen Parteien eine allmähliche Besserung der Zustände wohl nur von einem Zusammenwirken aller interessirten Kirchenoberen zu erwarten wäre. Seither haben nun Wiener und andere auswärtige Blätter die Meldung gebracht, daß anlässlich der Besuche, welche der Gurker Fürstbischof Dr. Rahn vor Kurzem den Fürstbischöfen in Laibach und Marburg abstattete, unter diesen hohen kirchlichen Würdenträgern auch über die Mittel berathen worden sei, wie dem unquidlichen politischen Treiben eines Theiles der slovenischen Geistlichkeit Einhalt gethan werden könnte. Wir vermögen natürlich die Authenticität dieser Nachricht nicht zu controlliren, gewiß aber ist, daß ihre Bewahrheitung nur mit großer Befriedigung begrüßt werden könnte und daß die genannten hohen Kirchenfürsten vollen Grund haben, dieser hochwichtigen Angelegenheit ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wäre ohne Zweifel von den segensreichsten Folgen für die Beruhigung und Besserung unserer öffentlichen Zustände, wenn es gelänge, den jetzt oft genug einer einseitigen und vordringlichen Parteitagitation verfallenen Clerus wieder seiner eigentlichen Aufgabe zuzuführen und ihn dahin zu bringen, statt dem politischen Felde seine, in diesem Falle gewiß lohnendere Thätigkeit dem Werke des Friedens und der Humanität zuzuwenden.

— (Die Klage über den Priester-mangel in Krain) war im Laufe der vergangenen Jahre eine oft wiederholte; es war sogar dahin gekommen, daß wiederholt czechische Theologen in das Laibacher Seminar aufgenommen worden waren, um mit diesen die befürchteten Lücken bei den geistlichen Aemtern auszufüllen zu können. Seit dem Vorjahre und noch mehr heuer scheint aber ein ausgiebiger Umschwung in dieser Beziehung eingetreten zu sein. Für das bevorstehende Schuljahr sollen sich über 40 Candidaten zum Eintritte in das hiesige fürstbischöfliche Seminar gemeldet haben. In der That ist die Ueberfüllung in anderen gelehrten Berufszweigen eine so außerordentliche und sind die Aussichten für ein rasches Fortkommen demgemäß so ungünstige geworden, daß es nicht allzu sehr überraschen kann, wenn sich die studirende Jugend wieder in erhöhtem Maße dem geistlichen Berufe zuwendet, wo dormalen noch eine Reihe von Stellen im Lande der Befetzung harrt.

— (Proteste gegen die Slovenisirung.) Wir erwähnten vor Kurzem, daß unter den neuesten Concessionen an die Slovenen auch die Errichtung slovenischer Parallellassen in Cilli, Marburg, Görz und Pola figuriren soll. Nun melden steirische Blätter, daß bereits eine Anzahl Gemeinden Südböhmens gegen die in Aussicht stehende Slovenisirung der dortigen Mittelschulen Proteste unterzeichnet haben. Bei dem gesunden Sinne des überwiegenden Theiles der Bevölkerung Untersteiermarks, der die Bedeutung einer vollständigen Kenntniß der deutschen Sprache wohl zu schätzen weiß und der mit den bestehenden Schuleinrichtungen durchaus zufrieden ist, kann ein solcher

Schritt nicht überraschen. Sachliche Gründe für eine Slovenisirung der Gymnasien in Cilli und Marburg sind in der That keine vorhanden und alle Anforderungen in dieser Richtung entspringen, wie oft genug anderwärts, so namentlich auch in diesem Falle in Südböhmens keineswegs den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes, sondern nur der Ueberspanntheit, Einseitigkeit und Wichtigthuerei der Slovenenführer.

— (Abgeordnete in partibus infidelium.) Das Untergymnasium in Krainburg befindet sich unter denjenigen Mittelschulen, die nach einer Verordnung des Unterrichtsminister wegen schwachen Besuches zur allmählichen Auflösung bestimmt sind. Aus diesem Anlasse wird Minister Gautsch vom „Slov. Nar.“ heftig angegriffen. Die Slovenen seien mit Gautsch gegen Conrad aus dem Regen in die Traufe gekommen. Statt der slovenischen Parallellassen in Cilli, Marburg und Görz, welche die Slovenen, wie die Israeliten das gelobte Land erwarten, nehme ihnen der Minister nun noch das Gymnasium in Krainburg. „Die Slovenen haben um Brod gebeten, aber sie haben einen Stein erhalten, was aber durchaus nicht hindert, daß die slovenischen Abgeordneten das Budget bewilligen und daß einige von ihnen überzeugt sind, die jetzige Regierung sei die allerbeste.“ Bei dieser Gelegenheit ergeht sich das nationale Blatt auch in Betrachtungen über die slovenischen Abgeordneten und meint, wenn der Abgeordnete von Schneid noch leben würde, wäre das nicht geschehen; er hätte eine solche Maßregel zu hintertreiben gewußt. Nun, man mag sehr bedauern, daß bei der an sich und namentlich in Böhmen keineswegs ungerechtfertigten Aufhebung einiger Mittelschulen auch das Krainburger Gymnasium einbezogen wurde, allein in diesem Falle scheint uns das slovenische Blatt die Stellung, welche der verstorbene Herr v. Schneid hatte, denn doch sehr bedeutend zu überschätzen. Es meint aber weiter: „Graf Hohenwart und Fürst Windischgrätz, welche nach ihrem Ansehen und ihren Verbindungen mit den höheren Kreisen die Einzigen gewesen wären, die Herrn v. Schneid hätten ersetzen können, kümmern sich jedoch nicht um die Slovenen und sorgen so wenig für den Nutzen ihrer schon excessiv gutmüthigen Wähler, als ob sie Abgeordnete in partibus infidelium wären.“ Abgesehen von diesem Hiebe gegen die beiden Hochtörie unter den slovenischen Abgeordneten, scheint es uns aber auch für die übrigen Mitglieder der „slovenischen Delegation“ sehr wenig schmeichelhaft zu sein, daß sie von ihrer eigenen Partei für so gänzlich einflußlos gehalten werden. Wenn es ihre eigenen Gesinnungsgenossen sagen, dann muß es wohl wahr sein.

— (Ein neuer politischer Verein in Krain.) Unter den Auspicien des Herrn Fürstbischöfes Dr. Missia ist hier vor Kurzem ein „Katholischer Presseverein“ in's Leben gerufen worden. Die Grundlage für die Thätigkeit des Vereines soll die Uebernahme und Erweiterung der bereits bestehenden katholischen Buchdruckerei und die weitere Verbreitung des clerikalen slovenischen Tagblattes: „Slovenec“ bilden. Auch beabsichtigt der Verein von Zeit zu Zeit, namentlich anlässlich politischer Wahlen, Flugchriften herauszugeben. Mit der Gründung dieses Vereines wäre hiernach ein weiteres Mittel geschaffen worden, den Einfluß der Geistlichkeit im Lande zu heben, obwohl eigentlich in dieser Beziehung selbst vom clerikalen Standpunkte schon derzeit kaum etwas zu wünschen übrig bleibt. Sogar in politischer Beziehung, und insbesondere was die Wahlen anbelangt, spielt die Geistlichkeit bei uns in Krain eine entscheidende Rolle, und man kann sagen, daß nicht ein einziger Abgeordneter der jetzigen slovenischen Landtagsmajorität anders, als unter clerikaler Approbation gewählt worden ist und daß es wohl kaum einen Wahlbezirk im Lande gibt, wo ein slovenischer

Abgeordneter, der den Clerus zum Gegner hätte, durchzubringen vermöchte. Diese clerikale Omnipotenz wird auch von den slovenischen Politikern allgemein anerkannt, auch die ehemals „liberalsten“ derselben haben ihren liberalen Anwendungen längst entsagt und beugen sich willig vor den maßgebenden geistlichen Herren; ließ es sich doch sogar ein Heißsporn, wie Dr. Tavčar, nicht nehmen, bei der Generalversammlung des slovenischen Schulvereines in Triest selbst einen begeisterten Toast auf die slovenische Geistlichkeit auszubringen. Auch „Slov. Nar.“, der vor Jahren hin und wieder mit seinem freiheitlichen Standpunkte großthat, hat solche Mäuren längst abgelegt und wetteifert in Obedienz vor dem Clerus mit jedem ultramontanen Blatte. Trotzdem muß er es nun erleben, daß sein ohnehin gefährlicher Concurrent, der „Slovenec“, neuerlich unter vermehrte geistliche Protection genommen wird, was ihm mit der Zeit einen empfindlichen Schaden bereiten könnte. Ob sollte die Gründung des „Katholischen Pressevereines“, ungeachtet die Macht der Geistlichkeit im Lande schon derzeit die ausgebreitetste ist, am Ende gar mit der angeblich von den Fürstbischöfen von Laibach, Gurk und Lavant gepflogenen Berathung zusammenhängen, wie dem agitatorischen Vorgehen eines Theiles der slovenischen Geistlichkeit Einhalt gethan werden könnte? Soll vielleicht der „Slovenec“ in ein Organ des Friedens und der Versöhnlichkeit umgewandelt und soll in den Broschüren des neuen Vereines statt der in solchen slovenischen Rundgebungen bisher üblichen Sprache der äußersten Leidenschaftlichkeit die Sprache der Sachlichkeit, Ruhe und Unbefangenheit geredet werden? Qui vivra verra. Wir warten wir also ab, die Zeit wird ja bald lehren, was am „Katholischen Presseverein“ und seinen Leistungen daran ist.

— (Slovenische Demonstration in Kärnten.) Der bekannte slovenische Agitator im Kärnten P. Andreas Einspieler feiert demnächst sein vierzigjähriges Priesterjubiläum. Dasselbe soll nun dazu benützt werden, um bei diesem Anlasse eine große, slovenische Demonstration im Nachbarlande in Scene zu setzen. In hiesigen und auswärtigen nationalen Blättern wird schon seit geraumer Zeit für diese Feier in der rührigsten Weise Propaganda gemacht. Unter den Großsprechereien und Uebertreibungen, die, wie stets bei solchen Gelegenheiten, auf slovenischer Seite zum Besten gegeben werden, ist eine der außerordentlichsten die der „Prophet“, welche die angebliche Bedeutung Einspielers für die Slovenen mit der von Cyrill und Method für die übrigen Slaven vergleicht. Das ist doch schon eine ausgiebige Reclame, die man erst völlig zu würdigen versteht, wenn man bedenkt, welche ganz außerordentliche, kaum zu überbietende Bedeutung den beiden genannten „Slavenaposteln“ beigelegt wird, bei denen P. Einspieler nun der Dritte im Bunde sein soll. Trotz alledem fürchten wir, wird die Liebe abermals umsonst sein und werden sich die Kärntner Slovenen durch Herrn Andreas Einspieler wie bisher auch in der Zukunft nicht zu einer extremen Haltung treiben und verhegen lassen.

— (Spende.) Der Landesauschuß in Krain hat den Abbrandlern in St. Roch ein einen Betrag von 500 fl. aus dem bezüglichen Credite bewilligt.

— (Für den Kirchenbau in Gottschee) sind dort unlängst die vom Wiener Dombaumeister Oberbaurath Baron Schmidts verfaßten Baupläne und Skizzen eingetroffen.

— (Zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr) findet morgen Nachmittags in Adelsberg eine mit vielen werthvollen Gewinnszenen ausgestattete Tombola statt.

— (Der deutsche Schulverein) hat in seiner letzten Ausschusssitzung der deutschen Privatschule in Zwischenwässern pro 1887 eine Subvention bewilligt. — Der deutsche Schulverein

Ignatz Bloch in Brünn,

Ferdinandsgasse Nr. 41,
versendet mit Nachnahme und tauscht nicht
Convenirendes ohne Anstand um.

1 Stück Haus-
leinwand,
23 Meter lang, fl. 4.50.

Herren-Hemden,
1 St. Giffon-Hemd fl. 1.50, 1a fl. 2
1 St. Giffon-Hemd fl. 1.50, 1a fl. 2
1 St. Orford-Hemd fl. 1.50, 1a fl. 2

Mieder,
1 St. mit Vögel-Blaufl. fl. 1.—
1 St. Gurt-Wieder fl. 1.50
1 St. Röhren-Wieder fl. 2.50

Mützen,
6 St. Stoff-Mützen fl. 1.25
6 St. Seiden-Mützen fl. 1.25

Frauenstrümpfe,
3 Paar gestr. fl. 75 fr.
6 Paar Schweizer fl. 1.20

6 Frauen-Schürzen
aus Orford oder Giffon
mit Spitzen fl. 1.50

Herren-Unterhosen
aus bestem Kötter od. Giffon m.
Zugband od. Beflag 3 St. fl. 2.70

Die Herren Wiederverkäufer werden auf
mein Waarenlager besonders aufmerksam
gemacht. (2354)

1 Stück Sternberger
Canevas,
23 Meter lang, fl. 5.50.

Damen-Hemden aus
Giffon,
mit reicher Stickerei und e-
leganter Ausföhrung.
3 Stück fl. 3.—

Sauf-Teppichreste,
10-12 Meter lang, sehr dauer-
haft, fl. 3.80.

1 Rips-Garnitur,
2 Bettdecken, 1 Tischdecke fl. 4.50.

1 Jute-Garnitur,
2 Bettdecken, 1 Tischdecke fl. 3.50.

Nacht-Corsetten o. Giffon
3 Stück mit Stickerei fl. 2.70.

Nacht-Corsetten
aus feinem Giffon mit hoch-
feiner, breiter, Schweizer-Stick-
erei, sehr lang mit Blüschbeflag,
3 Stück fl. 4.80

3 Frauen-Unterhosen
aus Kobleinen, Giffon und
Rouge fl. 3.—

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Häringe etc. Aus Hamburg.

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Ceylon, grün, vorzüglich per 5 Kilo fl. 6.95
Goldjava, gelb, hocharomatisch fl. 6.95
Perikaffee, grün, ausgeglichen fl. 7.50
Arab. Mokka, verp. feinst fl. 7.10

In Anbetracht der rapiden Kaffeebreitungs-
ung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhn-
liche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher
gegen diese vorzüglichen Kaffees nicht concurren-
tönnen. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem
Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate
Java Surrogat per 4 Kilo fl. 2.20
Mocca Surrogat fl. 2.50
Amerik. Kaffeemehl fl. 2.50

Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil
als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere
Sorten sind haubfrei vorzüglich.

Souchong-Gras, milde per 1 Kilo fl. 2.10
Congo, hart, kräftig fl. 2.50
Souchong, milde, aromatisch fl. 3.50
Peecho Souchong, milde, hocharom. fl. 4.70
Carawanthee, milde, kräftig, hochf. fl. 8.30
Mandarin-Peecho, das feinste fl. 11.80
Rein entölt, la. Cacao per 1 Kilo fl. 2.80

Russ. Krenardinen, 5 Kilo-Kaff. fl. 1.70
Marinirte Häringe, 5 Kilo-Kaff. fl. 2.10
dto. in Senfauce m. Pfeffer 5 Kilo-Kaff. fl. 2.55
Aal in Gelee, dicke Stücke 5 Kilo-Kaff. fl. 3.85
Christ. Anchovis, 1 Duzer fl. 2.05
Hammer fl. 8 Duzer fl. 4.15
Lauchs fl. 8 Duzer fl. 4.40

la. Brabanter Sardelen, per 4 Kilo fl. 7.80
la. dto. fl. 4.55
1887 la. Caviar, mild, arsalz, per 2 Kilo fl. 4.05
la. Jamaica-Rum, 4 Liter fl. 4.—

Reis, gut kochend 5 Kilo fl. 1.15
Sago, einbüschelnd 5 Kilo fl. 1.85
Chili-Pflurische, vorzüglich zum Compot
4 1/2 Kilo fl. 4.80

Saison-Delicatessen.

1887 la. Matjes, ca. 30 Stück 5 Kilo, fl. 2.20
1887 la. dto. 25 5 Kilo, fl. 2.55
1887 la. dto. 20-22 5 Kilo, fl. 3.10
1887 la. dto. 10-12 2 1/2 Kilo, fl. 1.95
Störkisch, geräuchert, hochfeinst
Delicatessen, 1 Kilo, fl. 2.30

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich zur
Stärkung vor und Wiederkräftigung nach
grossen Strapazen, langen Märschen etc.,
sowie im vorgerückten Alter bei eintretender
Schwäche.

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen in Laibach bei den Herren Apothekern G. Piccoli, J. Swoboda,
W. Mayr, J. v. Trnkoczy; ferner in den Apotheken zu Bischofsk, Cilli,
Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt,
Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.

En gros in allen grösseren Drogenhandlungen.

Haupt-Depot:
Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, f. l. österr. und königl. rumänischer
Hoflieferant, in Kornoburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 5. 23.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das
P. Z. Publikum, stets

Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit
obiger Schutzmarke versehen ist. (2366)

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.



das Vorzüglichste gegen
alle Insecten

wirkt mit geradezu schmerzender Kraft und tödtet das vorhandene
Ungeziefer schnell und sicher davor ab, daß gar keine Spur
mehr davon übrig bleibt. Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist **Wasserlos** eine

„Zacherl-Specialität“.

Depots in Laibach bei H. Karinger, Mich. Kastner,
Schuchnik & Weber, Joh. Luckmann, Victor Schiffer,
Peter Lankl, Gustav Treco, Jos. Terdina und G. L.
Wencel. In Cilli bei Alois Balland, Treun & Stieger,
Soccevar & Zusan und Ferd. Velle. In Landstrass bei
Alois Gatsch. In Triest bei Jos. L. Jachke. In Rudolf-
werth bei Dom. Bizzoli, Apotheker.

Haupt-Depot: (2290)
J. Zacherl, Wien, I., Gold-
schmiedgasse 2.

Druckerei „Leytam“ in Graz.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus
empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der
echte **Anker-Pain-Expeller** das wirksamste
und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern
ein streng reelles, ärztlich erprobtes Prä-
parat, das mit Recht jedem Kranken als
durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der
beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller
volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß
viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft ange-
priesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum
altbewährten Pain-Expeller
greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon
überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie
Gliederreizen etc., als auch Kopf-, Zahn- und
Halschmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch
Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige
Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr., je
nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die
Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür
bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben
wird. Man hüte sich indes vor schädlichen
Nachahmungen und nehme nur **Pain-
Expeller mit „Anker“** als echt an.
Central-Depot: Apotheke zum Goldenen
Löwen in Prag, Miklasplatz 7.
(Vorrätig in den meisten Apotheken.)

In Laibach bei Apotheker Wirsching. 2151

Wiederverkäufer er-
halten Rabatt.

Passenden eleganten
Zimmer-Schmuck

bildet das bei
Gilbert Anger
in Wien, VII., Sie-
bensterngasse 32,
erichene

Selfarbedruck-
bild Sr. Majestät

des (2295)

Kaiser Franz
Josef I.

Höhe 69 Ctm., Breite 56 Ctm.

als lebensgroßes Brustbild
in der Campagna-Uniform
nach der Original-Photo-
graphie von Prof. Luck-
hardt, zum Preise von
fl. 2.—, in hochfeinem
Nahmen fl. 5.— inclusive
Porto u. Verpackung gegen
Vorhersehung des Be-
trages zu beziehen.

Wiederverkäufer er-
halten Rabatt.

Naturwein-Verkauf.

Pettauer Stadterger
Eigenbau,

von 16 fr. per Liter an, auch billi-
gere weisse oder rothe Weine von
11 fr. per Liter an in Kässen von
50 Litern aufwärts, preiswürdig
sowie (2363)

feinsten, garantirten,
echten
Tafel-Weinessig,

weiß oder roth, von 9 fl. bis 10 fl.
per Hektoliter zu beziehen von

F. C. Schwab,

Weinbergbesitzer
in Pettau, Steiermark.

Bei Abnahme von Waagen-
ladungen ermäßigte Preise.

Tausende

Tuchcoupons
und Reste

für den Herbst- u. Win-
terbedarf versendet mit
gegen Nachnahme oder Vor-
hersehung des Betrages,
jede **Concurrenz**
schlagend, und zwar:

3-10 Meter Anzug-
stoff, dick und stark
(compl. Herrenan-
zug gebend) fl. 4.80

3-10 Meter Anzugstoff,
dick und stark, besser
3-10 M. Anzugstoff,
dick u. stark, fein fl. 8.—

2-10 Meter Winter-
rockstoff (completen
Winterrock gebend) fl. 5.—

2-10 Meter Winter-
rockstoff, fein fl. 9.—

1-70 M. Seiden (compl.
Lodenrock gebend) fl. 3.35

3-25 Meter schwarzer
Tuch, rein Wolle,
(completen Saloman-
zug gebend) fl. 7.75

3-25 Mtr. schwarzes
Tuch, reine Wolle
(compl. Saloman-
zug gebend), fein fl. 10.—

Damenmäntel u. Jacken-
stoffe, garantirt wasserfest
fabriklos, sowie Tuchwaare
jeder Art allertüchtig.

Muster-Collection, alle
Gattungen enthaltend, sendet
grat. Portovergütung von
10 kr. in Marken bereitwillig

D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Vöckla-
witz nächst Brünn.

F. Müller's

Zeitung- und Annoncen-
Bureau in Laibach

beiegt, honorarfrei Pränumera-
tionen und Annoncen in Wiener,
Graz, Triester, Prager u. andere
Blätter.

Original Hamburger

Thee-Rum

vorzüglicher Qualität
1 Liter sammt Flasche 45 kr.

Allasch
(Doppelkümmerl),
1 Liter sammt Flasche 80 kr.

Benedictiner,
1 Liter sammt Flasche fl. 1.—

Chartreuse,
1 Liter sammt Flasche fl. 1.—

Echter Cognac,
1 Liter sammt Flasche fl. 1.—
(2350)

Zustellung franco Haus,
Bahn oder Stellwagen-
Standplatz (f. Landwirth-
ner). Provinz Nachnahme.

**Wiener Wein-
Kellerer,**
Ottakring, Suber-
gasse 15.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.